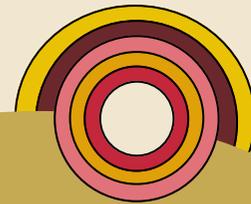




GUSTAF

blickt aufs Schauspielhaus





Impressum

Herausgeber:
KUNST RAUM KONZEPTE Dirk Monreal
Nordstraße 73 A, 53111 Bonn
www.KUNST-RAUM-KONZEPTE.de

Alle Rechte vorbehalten
Bonn, September 2014

Redaktion, Text und Design: Yvonne Greitemann

Fotografien, sofern nicht anders angegeben:
©KUNST RAUM KONZEPTE Dirk Monreal

Seite 5: ©C.O.R. Düsseldorf GmbH & Co. KG
Seite 7, 11, 14, 15 ©Claus Rottenbacher

Kunstwerk:
©Susanne Rottenbacher, Gustaf; 2014

Vorwort

Kunst kann schön sein, ästhetisch wirken, anregen, geistig herausfordern, zum Denken und Argumentieren einladen. Dem einen gefällt es, der andere sieht nicht hin. Kunst ist aber vor allem auch eine Sinnesempfindung und emotionale Wahrnehmung.

Das Kunst am Bau Projekt **Gustaf** ist ein besonderes ästhetisches Erlebnis. Eine prononcierte Reibungsfläche, an der sich die Öffentlichkeit erfreuen kann, die sie bestaunen, diskutieren und auf sich wirken lassen und vor allem sinnlich und emotional erleben kann.





Schadowstraße

Ein Fuhrweg zwischen Düsseldorf und Gerresheim wurde im 17. Jh. unter dem Kurfürsten Jan Wellen gepflastert und damit zum Flinger Steinweg. Pferdetränken und Gastschenken entstanden im 19. Jh. entlang des Weges und es folgten Wohnhäuser, die *Alte Tonhalle*, Varietés und Kinos. 1838 wurde das Wohnhaus des Düsseldorfer Malers Wilhelm von Schadow nach dem Entwurf des Düsseldorfer Architekten Rudolf Wiegmann erbaut. Der Flinger Steinweg wurde 1850 nach dem Maler benannt und hieß von nun an Schadowstraße.

Nach den massiven Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde in den 1950ern die Schadowstraße als Geschäftsstraße wieder aufgebaut. Sie avancierte zur wichtigsten Einkaufsstraße in Deutschland.

Heute befindet sich die Schadowstraße erneut im Umbruch. Zahlreiche Häuser aus der Nachkriegszeit werden durch Neubauten ersetzt. Im Rahmen des zweiten Bauabschnitts des KÖ-Bogens wird die Straße ihr Gesicht weiter verändern.



Schadowstraße 1906



Porträt des Malers Friedrich Wilhelm von Schadow
Carl Christian Vogel von Vogelstein 1788–1868.
Katalog: Staatliche Kunstsammlungen Dresden, 1988.

Wilhelm von Schadow

Friedrich Wilhelm von Schadow kam am 6. September 1788 in Berlin als Sohn des Bildhauers Johann Gottfried Schadow und dessen Ehefrau Marianne Devidels zur Welt. Er begründete zusammen mit dem Nazarener Peter von Cornelius die Düsseldorfer Malerschule und war Professor der Düsseldorfer Kunstakademie. Er starb am 19. März 1862 in Düsseldorf. Neben der Schadowstraße war er ebenfalls Namensgeber für den Schadowplatz und die Schadow-Arkaden. Auf dem Schadowplatz befindet sich außerdem das klassizistische Schadow-Denkmal, welches von August Wittig und Ernst Giese geschaffen wurde.

C.O.R. Düsseldorf

Als städtebaulicher Auftakt zur zukünftigen Entwicklung der Schadowstraße in Düsseldorf setzt der Neubau C. O. R. Düsseldorf der DEVELOPMENT PARTNER AG Maßstäbe für die zukünftige Entwicklung der beliebten Einkaufsstraße. Direkt an der Ecke zur Bleichstraße verbindet der Neubau zudem das Schauspielhaus mit der Einkaufsstraße.

Die Architektur vom C.O.R. Düsseldorf stammt vom Düsseldorfer Architekturbüro RKW Rhode Kellermann Wawrowsky Architektur + Städtebau, das zu den großen deutschen Architekturbüros gehört.

Bereits an weiteren Gebäuden auf der Schadowstraße sind Revitalisierungsmaßnahmen zu erkennen. C & A, schräg gegenüber, hat seine Fassade aufgewertet. Weitere Gebäude werden in den kommenden Jahren folgen.



Ansicht von der Schadowstraße

Neben einer architektonisch modernen und anspruchsvollen Fassade sticht der Neubau C.O.R. Düsseldorf auch durch eine besondere Baukultur und -qualität hervor. Der Bauherr verstand den engen Bezug zur Öffentlichkeit und die Dringlichkeit, mit dieser in einen Dialog zu treten.

Die Funktionalität und Nachhaltigkeit des Gebäudes wurde mit einem Kunst am Bau Projekt abgerundet. Die Entscheidung für das zu realisierende Kunstprojekt wurde im Rahmen eines zweistufigen Kunst am Bau Wettbewerbes entschieden.



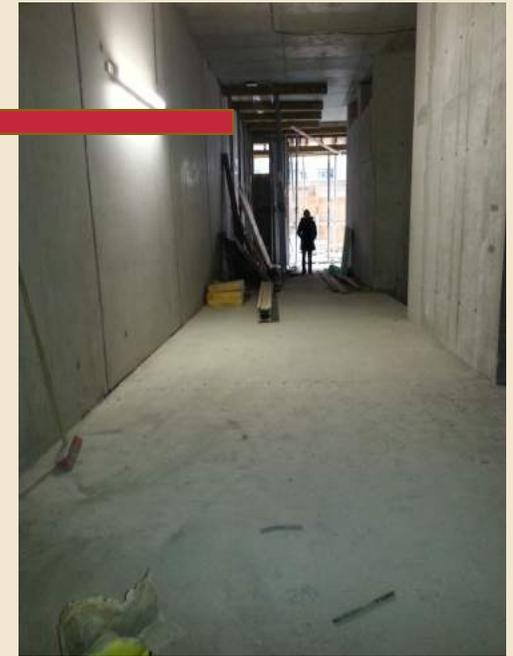
Ansicht vom Schauspielhaus/Bleichstraße

Im Sommer 2012 begannen die Planungen für den Kunst am Bau Wettbewerb und die Rahmenbedingungen wurden festgesetzt. Früh kristallisierte sich der hohe Luftraum im Eingangsbereich zur Bleichstraße als geeignet heraus. Die Architektur hatte hier einen Raum geschaffen, der nicht nur viele Facetten für künstlerische Interventionen bot, sondern teilnehmenden Künstlern viel Raum für Kreativität ließ.

Da die Schadowstraße nicht außer Acht gelassen werden sollte, wurden die Künstler aufgefordert, ein

korrespondierendes Kunstkonzept für den Treppeneingang auf der Schadowstraße zu entwickeln. So sollte nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch der spätere Nutzer mit einbezogen werden.

In der ersten Wettbewerbsphase wurden am 4. Dezember 2012 acht vornominierte Künstler einem Gremium aus Kunstsachverständigen, Bauherren und Architekten vorgestellt. Ihr Beschluss: Die Künstler Tom Kristen, Susanne Rottenbacher und Babak Saed sollten zur Konzeptentwicklung geladen werden.



Am 7. Januar 2013 erhielten die Künstler ihre Wettbewerbseinladung für die zweite Wettbewerbsphase und konnten am 29. Januar 2013 und 12. Februar 2013 die Baustelle erkunden.

Der persönliche Eindruck vor Ort ist bei in einem Kunst am Bau Wettbewerb der wichtigste. Auch beantworteten Bauherr und Architekt im anschließenden Kolloquium Fragen der Künstler.

Die Fachjury tagte am 19. März 2013 und die drei Künstler stellten der Jury persönlich ihre Entwürfe vor. Bewertet wurden die Konzepte von der Kunsthistorikerin Prof. Dr. Karin Stempel, dem Vorstandsvorsitzenden der *Stiftung Malkasten* Robert Hartmann, den Vertretern des Bauherren und dem Architekten Dieter Schmoll.

In der anschließenden Abstimmung entschied sich die Jury für die künstlerische Lichtinstallation **Gustaf** von **Susanne Rottenbacher**.



Susanne Rottenbacher

Susanne Rottenbacher wurde 1969 in Göttingen geboren und studierte Bühnenbild am Barnard College, Columbia University in New York. Im Anschluss an ihren Bachelorabschluss studierte sie Licht an der Bartlett School of Architecture and Planning in London. Nachdem sie zunächst als Bühnenbildassistentin und Bühnenbildnerin an der Deutschen Oper in Berlin gearbeitet hat, widmetet sich Susanne Rottenbacher seit 2004 ganz der Kunst und ist als Lichtbildnerin erfolgreich. U.a. hat sie für das Bundeskanzleramt und weitere Regierungsneubauten das „Licht“ entworfen.

Das Medium Licht steht im Vordergrund ihres künstlerischen Schaffens. Dabei ist sie als Bildhauerin zu verstehen, die Licht als Material verwendet. Losgelöst vom klassischen Verständnis der Bildhauerei, schafft sie dreidimensionale Körper und knüpft so an die bildhauerisch-plastischen Arbeiten in der Moderne mit ihrer Objekt-Lichtkunst.

Das besondere ihrer Arbeiten liegt in der emotionalen Komponente, die sie mit der Tag-Nacht-Wirkung und dem warmen Leuchten ihrer Arbeiten erzeugt.

Die Transparenz ihrer Arbeiten bewirkt, dass die großteiligen Skulptur-Objekte filigran erscheinen und bildet die Bühne für das Licht in der Nacht. Sie lässt die Objekte schweben und leuchten.





Gustaf

Susanne Rottenbacher entwickelte die Idee für ihre Lichtinstallationskulptur **Gustaf** im Zusammenspiel mit der unmittelbaren Umgebungsarchitektur und der Architektur des Neubaus C.O.R. Im Fokus steht die Atmosphäre, die durch den Nachbarn, das *Schauspielhaus*, entsteht.

Der hohe imposante Luftraum, eingefasst durch die Fassade, gleicht einer Theaterbühne. Direkt davor befindet sich das „Publikum“ auf dem Gustaf-Gründgens-Platz. Damit lag auch der Name auf der Hand: **Gustaf**. Benannt nach dem bedeutenden Schauspieler, Regisseur und Intendanten, Gustaf Gründgens (*1899–†1963).

Für die Formfindung ihrer Objekte drängte sich der Ring, bzw. die Kreisform, auf. In der Umgebung, auf dem Platz, in der Architektur des *Schauspielhauses* und im Namen C.O.R. taucht die Form auf. Gleichzeitig bilden die Ringe eine harmonische Ergänzung zur Fassade des Gebäudes und dem Luftraum selbst. So kann sich die Kunst vom gesamten Bild abheben, ohne dabei als dominanter Gegensatz zu wirken.

Gustaf setzt sich mit sechs transparenten Ringsegmenten aus Plexiglas in Szene. Versetzt und in unterschiedlicher Größe tanzen die Lichtobjekte im Raum. Dabei hängen sie an Drahtseilen, die als sichtbare Elemente die Dramaturgie unterstreichen.

Die Ringsegmente greifen horizontale Linien der Umgebung auf, während die Drahtseile durch die vertikale Ausrichtung die Höhe des Raumes betonen.



Für das Licht sorgen im Inneren der Ringe liegende bernsteinfarbene LED-Lichtschläuche. Von außen sind die Plexiglasscheiben von Hand mit Streifenmustern farbig gestaltet.

Zusätzlich fesseln Spiegelstreifen, die sich auf der Rück- und Seitenwand des Raumes verteilen. Wie Sichtfenster zu einer anderen Welt spiegeln sie **Gustaf**. Dabei entwickeln sie durch unterschiedliche Größen, sowohl in Länge als auch in der Höhe, ein spannendes Wirkungsspiel. Mal zeigen sie ausschnittshaft Ringsegmente, dann tauchen die Spiegelflächen sich selbst in ein warmes Licht. Im Innenraum spiegeln sich zusätzlich die Ringsegmente in der Glasfassade.

Das „Bühnenstück“ wird durch die Tages- und Dämmerungszeiten bestimmt. Spielt am Tag das Licht eine „Nebenrolle“ und die Formen stehen im Mittelpunkt, entsteht mit der Dämmerung ein Leuchten. In warmes, sanftes Licht taucht der Innenraum und strahlt nach außen. Mit Einbruch der Nacht ist der Höhepunkt erreicht. Farbe, Form und Licht verschmelzen zu einem wahren Augenschmaus für die Sinne.

Der kleine Bruder

Das Schauspielhaus hat ein *großes Haus* und ein *kleines Haus* und auch Gustaf hat einen „Bruder“ auf der Schadowstraße.

Susanne Rottenbacher hat sich für eine Erweiterung ihrer Arbeit im Treppeneingang auf der Schadowstraße entschieden. Die Kunst soll sich diagonal nach vorne im Gebäude fortsetzen, allerdings dürfen hier, während **Gustaf** sich zur Bleichstraße für die Öffentlichkeit in Szene setzt, die Nutzer des Gebäudes **Gustaf** genießen. Für sie gibt es eine Privatmatinee aus vier über den Kopf hängenden Lichtobjekten.

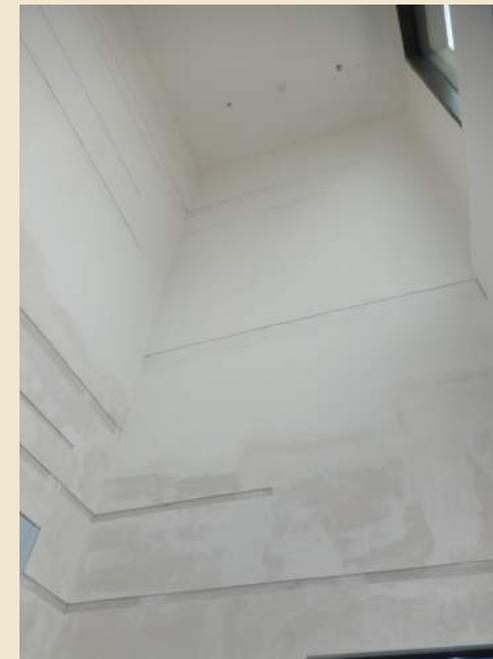
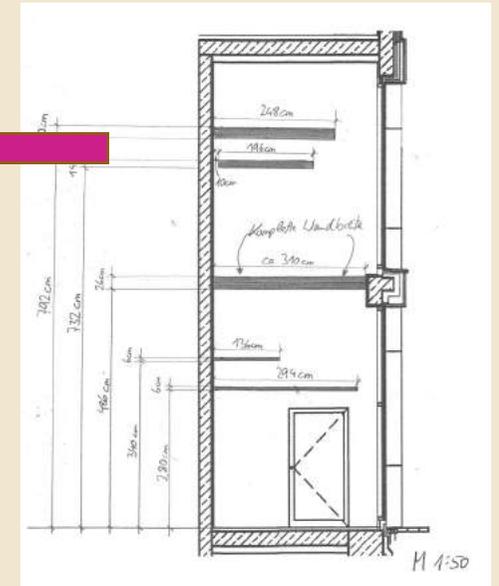
Um sich hier auf die Architektur und dem Raum einzulassen, wird die Installation nicht eins zu eins fortgeführt, sondern im Gegensatz zur vertikalen Ausrichtung auf der Bleichstraße, verläuft **Gustaf** hier horizontal und dringt durch das lange Treppenhausfoyer ins Innere des Gebäudes. Begleitend dazu erscheinen wieder die Spiegelstreifen an der Wand. Um dem Raum Spannung zu verleihen, wächst ein Ringsegment scheinbar aus der Wand.

Susanne Rottenbacher hat mit **Gustaf** eine durchdachte und in sich stimmige Lichtinstallationskulptur entworfen.



Gustaf: 1. Akt

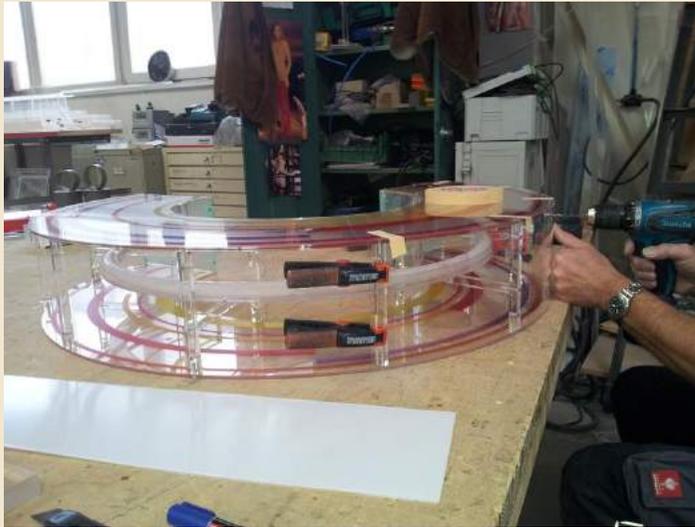
Am Anfang steht immer die Idee. Mit der Juryentscheidung für den Entwurf **Gustaf** erhielt Susanne Rottenbacher die Aufgabe, ihre Lichtinstallations-skulptur zu planen und zu realisieren. Was sich so einfach und filigran in der Animation darstellt, erforderte eine detailreiche Planung und Abstimmung. Neben den Ringsegmenten selbst, mussten bauliche Vorbereitungen getroffen werden. Aus statischen Gründen musste die Decke im Vorfeld verstärkt und die Aussparungen für die Spiegelstreifen vorbereitet werden.



Die beeindruckende Höhe forderte höchste Präzision bei den Ausführungen der Arbeiten.

Gustaf: 2. Akt

Im Atelier in Berlin entstanden die einzelnen Ringsegmente.



Die handbemalten Einzelteile wurden dabei sorgsam in einzelnen Schritten zusammengesetzt und mit den LED-Lichtschläuchen bestückt.





Gustaf: 3. Akt



In gerade einmal vier Tagen wurde **Gustaf** dann in einzelnen Schritten vor Ort installiert.



Einweihung



Am 16. Juli 2014 wurde **Gustaf** offiziell eingeweiht. Höhepunkt der Veranstaltung war das Einschalten der Ringsegmente durch die Künstlerin persönlich. Premiere auch für die Gäste, die nun zum ersten Mal die Installation leuchten sehen durften.



Gustaf blickt aufs Schauspielhaus – Tag und Nacht

